

Wohnen ist mehr als ein Bett und ein Schrank

Wohnen bedeutet nicht nur Unterkunft, Versorgung und Verpflegung, Geborgenheit und Eigenständigkeit, Privatsphäre und Gemeinschaft, die Möglichkeit des Rückzugs und des Kontaktes sind mindestens genauso wichtig.

Das Ziel unserer Arbeit ist die Normalisierung und Integration, die Individualisierung und Selbstbestimmung behinderter Menschen und natürlich die Förderung der Kompetenzen jedes Einzelnen.

Aus diesem Grund sind wir stetig bemüht, die selbstständigeren Wohnangebote in Form von Außenwohngruppen zu erweitern.

Außenwohngruppen sind weniger intensive Betreuungsformen, die Bewohnerinnen und Bewohner leben eigenständig, die Rund-um-die-Uhr Betreuung weicht hier einer Tagesbetreuung sowie einem nächtlichen Notfalldienst. Die Tagesstrukturierung erfolgt meist innerhalb eines Arbeitsprozesses, sodass Betreuungspersonal auf diesen Gruppen nur in den Morgen- und Abendstunden anwesend ist. Menschen, die eine Wohnform mit möglichst grosser Selbstständigkeit suchen, in einigen Bereichen jedoch auf Unterstützung angewiesen sind, finden in Aussenwohngruppen ihr Zuhause.

Wir unterhalten momentan vier Außenwohngruppen, das Haus Stephanus mit 13 Bewohnerinnen und Bewohnern, Haus Antonius mit 7 Bewohnerinnen und Bewohnern - beide in der Schlesi-schen Straße, Gruppe Matthäus mit 12 Bewohnerinnen und Bewohnern und Haus Franziskus mit 13 Bewohnerinnen



Hier lässt es sich leben!



und Bewohnern – beide in der Äußeren Passauer Straße.

Im August 2005 eröffneten wir das Haus „Franziskus“ mit 6 Bewohnerinnen und Bewohnern in zwei Wohneinheiten in der Äusseren Passauer Straße 51 b und c. Im Jahre 2009 renovierten und erweiterten wir das Haus Franziskus um weitere zwei Wohnheiten, 51 a und d, so dass wir nun 13 Menschen in vier Wohneinheiten begleiten können.

Pro Wohnheit leben drei bis vier Bewohner in Einzelzimmern, nutzen ein Bad und eine Küche gemeinsam. In seinem Zimmer kann der behinderte Mensch seine individuellen Wünsche und Vorstellungen zur Gestaltung ausleben. Er erhält dabei die Hilfe, die er benötigt.

Viel Schmutz und Lärm mußten die 6 Menschen, die im Haus „Franziskus“

lebten von September 2009 bis Februar 2010 ertragen und aushalten, um ihr zu Hause zu verschönern beziehungsweise zu erweitern. Im Rückblick eine „harte Zeit“ für alle, aber aus heutiger Sicht eine sehr gelungene Baumaßnahme, denn die Zimmer sind heller und freundlicher, die Böden pflegeleichter und die Küchen laden zum Kochen und Verweilen ein.

Den Weg in die Arbeit gehen die hier lebenden Menschen selbstständig. Alle haben die Möglichkeit, die arbeitsfreie Zeit individuell zu gestalten. Die Mitarbeiter auf der Aussenwohngruppe unterstützen die Bewohner nach Bedarf, zum Beispiel bei der Pflege von Freundschaften und Beziehungen, beim Besuchen von Kursen, Kino, Anlässen, oder bei der Ferienplanung.

Die aktive Teilhabe am öffentlichen Leben und der Gesellschaft wird unter-

stützt und gefördert. Regelmäßige Bewohnerversammlungen sorgen dafür, dass Gruppen- und Einzelaktivitäten geplant werden, Probleme innerhalb des Zusammenlebens, gemeinsame Anschaffungen und Ähnliches besprochen werden. Jeder hat dabei die Möglichkeit sich zu äußern, eigene Wünsche zu formulieren und Kritikfähigkeit zu lernen.

Ziel ist es, für die dort lebenden Menschen eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie das Gefühl von Individualität, Gemeinschaft, Schutz und Geborgenheit haben. Dabei stehen Normalität, Gleichberechtigung, Selbstbestimmung, Integration und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft im Vordergrund.

Wie gesagt - Wohnen ist mehr als ein Bett und ein Schrank

Anne Horn
Wohnheimleiterin



„Was uns die Erde Gutes spendet, was unsrer Hände Fleiß vollbracht, was wir begonnen und vollendet, sei, Gott und Herr zu dir gebracht“, so singen wir in

einem Gabenlied aus dem Gotteslob. Es fasst vieles zusammen, was wir an Erntedank feiern. Pfarrer Franz Alzinger feierte am Erntedanksonntag in

Erntedank

1. Was uns die Er - de Gu - tes spen - det,
was uns - rer Hän - de Fleiß voll - bracht,
was wir be - gon - nen und voll - en - det,
sei, Gott und Herr, zu dir ge - bracht.

2. Wir legen unsre Gaben nieder / als Lob und Dank vor deinem Thron. / Herr, schenk sie uns verwandelt wieder / in Jesus Christus, deinem Sohn.

3. Wie Wein und Wasser sich verbinden, / so gehen wir in Christus ein; / wir werden die Vollendung finden / und seiner Gottheit teilhaft sein.

T: Friedrich Dörr 1971
M: Genf 1543

der Johannes von Gott Kirche mit uns Gottesdienst. In seiner Predigt, die mit Symbolen wie Sonne, Wasser, Erde und Arbeitshandschuhe zum Dialog aufforderte, brachte es Pfarrer Alzinger auf den Punkt, dass wir für alles Gute, was wir erfahren, letztlich Gott zu Danken haben. Im Anschluss an seine Predigt segnete Pfarrer Alzinger die Erntekörbe, die von vielen Wohngruppen gestaltet und zur Kirche gebracht wurden. Er segnete aber auch die Arbeit, die täglich in der Einrichtung erbracht wird, und erinnerte daran, die Menschen nicht zu vergessen, die nicht so im materiellen Wohlstand leben wie wir.

Karl Dengler
Pastoralratsvorsitzender

10-jähriges Dienstjubiläum



An einem sonnigen Septembertag 2010 konnten einige Mitarbeiter aus verschiedenen Bereichen der Einrich-

tung auf ihr 10-jähriges Dienstjubiläum zurück blicken.

Anneliese Ziesler/Verwaltung, Martina

Langhansl/Förderstätte, Sabine Schulze/Hauswirtschaft, Sonja Reiner/Haus Stephanus, Ricarda Oswald/Wohngruppe Benedikt, Theresa Schneider/Wohngruppe Emmanuel, Barbara Stelzer/Haus Antonius und Marlene Jostock/Fachdienst Bereich Wohnen, feierten bei Kaffee und Kuchen dieses Ereignis. Geschäftsführer Hans Emmert, Verwaltungsleiter Jakob Pollinger, Hauswirtschaftsleiterin Melanie Dugas, Förderstättenleiter Marco Schleicher, die beiden Wohnheimleiterinnen Astrid Hausladen und Anne Horn, sowie MAV-Vorsitzender Karl Ringlstetter gratulierten den Jubilaren und feierten dieses Ereignis mit ihnen.

ei

Uns allen zur Mahnung

Gedenken der Opfer des Nationalsozialismus

UNS ALLEN ZUR MAHNUNG
WIR DENKEN AN
UND
WIR TRAUERN UM
DIE OPFER DES
NATIONALSOZIALISMUS
BARMHERZIGE BRÜDER
STRAUBING 2009

So steht es auf der Gedenktafel, die neben dem Mahnmal auf dem Gelände steht. Das Mahnmal wurde im Rahmen des 125-jährigen Jubiläums im letzten Oktober geweiht und erinnert seit dem an die Opfer des Nationalsozialismus. Das Mahnmal weist darauf hin, was geschehen ist und ist auch Mahnung für das Heute. Damit wir alle für das Recht auf Leben und für die Würde jedes Men-



Die Teilnehmer der Bildungsangebote zum Thema „Euthanasie“ gestalteten Steine mit ihren Wünschen für die Zukunft

schen kämpfen. Heute und in Zukunft. Am 01. Oktober 2010 wurde dem Schicksal der Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus in der Einrichtung ums Leben kamen, erneut gedacht. Ab 12:00 Uhr hielten mehrere Gruppen, die sich aus Vertretern der verschiedenen Bereiche zusammensetzten, jeweils eine 20-minütige Mahnwache. Im Anschluss trafen sich alle in der Johannes von Gott – Kirche zu einer kurzen Andacht. Pastoralreferent Gerhard Kaiser sprach dabei von einem besonderen Tag, der auch für die Menschen, die am Mahnmal standen, spürbar war. An einem solchen Tag sollten die Herzen und Seelen sprechen, da die schrecklichen Ereignisse dieser Zeit nicht mit Worten zu fassen seien. Bei dieser Andacht waren, stellvertretend für die vielen Männer, die damals von der Einrichtung in die Tötungsanstalt nach Hartheim bei Linz gebracht wurden, Stühle mit Namen in der Kirche aufgestellt. „Unrecht darf nicht zugedeckt werden, sondern es müssen Antworten für das Leben gesucht werden“, so Gerhard Kaiser. Er forderte die Anwesenden auf, aufmerksam zu bleiben und Macht und Gewalt entgegenzuwirken, die Leben ausschaltet. Gemeinsam beteten die Gläubigen für die Opfer, und für die Menschen,



Gemeinsames Gedenken am Mahnmal

die heute Hass und Gewalt ausgesetzt sind. Gemeinsam wurde das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ gesungen; der Text wurde von Dietrich Bonhoeffer 1944 im KZ geschrieben. Nach der Andacht schloss sich eine Lichterprozession zum Mahnmal an. „Wir müssen der Opfer gedenken und Zeichen setzen, damit Menschen mit Behinderung nie wieder Opfer eines Regimes werden“ sagte ein Teilnehmer der Bildungsangebote, die während der letzten zwei Jahre zum Thema „Euthanasie“ immer wieder stattfanden. Dieses Ziel haben sich die Barmherzigen Brüder gesetzt.

ei

Vorstellung neuer Kaplan

Der neue Kaplan heißt Dr. Oliver Hiltl. Er ist 33 Jahre alt und in Parsberg geboren.

Seine Gymnasialschulzeit verbrachte er in Regensburg am Albertus-Magnus-Gymnasium und in Neumarkt am Ostendorfer Gymnasium.

Nach dem Abitur studierte er in Deutschland, Italien und Österreich:

An der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Regensburg studierte er bis zum Vordiplom Theologie. Nach Auslandssemestern in Rom an der Päpstlichen Universität Gregoriana

schloss er das Theologiestudium an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien im Sommer 2009 ab. Das Studium der Rechtswissenschaft absolvierte er an den juristischen Fakultäten in Regensburg und Wien. Im Herbst 2010 wurde er zum Doktor der Rechtswissenschaft promoviert.

Seit Spätsommer 2009 ist er im pastoralen Einsatz: In der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald. Anfang Dezember 2009 wurde er in Amberg zum Diakon und Ende Juni 2010 in Regensburg zum Priester geweiht. Seit Anfang September ist er Kaplan in der Pfarrei St. Peter in Straubing.



Es grüßt Sie
Dr. Oliver Hiltl

Der Toten gedenken, nicht nekrophile Folklore, sondern ein Zeichen der Hoffnung!

Bei seiner ersten Sizilienreise am 3. Oktober machte Papst Benedikt XVI. den Gläubigen, gerade angesichts des Unwesens der Mafia, Mut und er erinnerte an die Toten. In Capaci legte er einen Blumenstrauß für den 1992 ermordeten Staatsanwalt Giovanni Falcone nieder und er gedachte an Don Pino Puglisi, Pfarrer in Brancaccio, einem Vorort von Palermo, der am 15. September 1993 erschossen wurde. „Ich habe euch erwartet“, sagte dieser noch zu den Mafiakillern, bevor er mit einem Lächeln auf den Lippen starb.

Die beiden Mafiosi Gaspare Spatuzza und Salvatore Grigoli bekehrten sich im Laufe der Jahre und erzählten später von der Heiterkeit Don Pinos: „Da war ein Licht in seinem Lächeln.“ Würden wir diese Toten einfach vergessen, hätten wir uns um eine Hoffnung beraubt.

Unser Totengedenken sollte daher nicht in erster Linie in die Vergangenheit gehen. Natürlich beten wir um unsere lieben Verstorbenen, aber doch auch darum, dass wir alle einmal als Erlöste in der Herrlichkeit des Herrn versammelt sind. Der Toten gedenken spricht daher für eine Kultur des Lebens, die mit Leben als etwas unendlich Kostbarem umgeht, und die

sich den Mächtschaften der Gewalt und Zerstörung widersetzen muss, weil Leben nicht uns gehört: Gott holt alles Leben in sein Licht, in seine Fülle.

Die Toten sind

diejenigen, die diesen Weg schon vorausgegangen sind und uns Wegweiser sein können, Licht der Hoffnung für das größte Abenteuer des Lebens, nämlich diesem Gott wirklich zu begegnen.

Gerhard Kaiser, Pastoralreferent

HEPH - der „Fünfte“

Johannes-Grande-Schule

Zum fünften Mal startete am 01. September an der Fachschule 2010 ein Ausbildungskurs zum/zur HeilerziehungspflegehelferIn mit 16 FachschülerInnen in neuer Form.

Mittlerweile ist Routine eingekehrt, wobei immer neue externe Praxisstellen die Sache jedesmal wieder spannend machen. In diesem Jahr halten sich interne und externe Praxisstellen in etwa die Waage.

Die Bandbreite der Einsatzgruppen reicht vom pädagogisch-therapeutischen Zentrum für Jugendliche über Förderstätten bis hin zur WfbM, beim Wohnen von Menschen mit Beeinträchtigungen von Ganztagesgruppen für schwer behinderte Menschen, bis hin zum betreuten Wohnen von beeinträchtigten Menschen.

Auch die regionale Ausdehnung der Praxisstellen ist beachtlich. Das Zentrum liegt in Straubing (10, davon 7 intern), ansonsten sind die Stellen von Reichenbach (2) über Passau (2) bis nach Landshut (1) und Freising (1) verteilt.

Kernzentrum der Ausbildung ist das Marienheim in der Wittelsbacherstraße, wo



Der diesjährige HEPH-Kurs

der Kurs für Heilerziehungspflegehelfer vorläufig seine „Heimat“ gefunden hat. Hier findet zum allergrößten Teil der theoretisch-praktische Unterricht statt; die Fächer Praxis der Heilerziehungspflege, Gestalten und Hauswirtschaft werden in der Passauer Straße unterrichtet.

Wichtiger Bestandteil der Ausbildung sind die Praktikumswochen. Etwa jede fünfte Woche können die Fachschüler, unterstützt durch engagierte Praxisleiter und Kollegen, in der Praxis lernen und versuchen das erworbene Wissen anzuwenden. Für diesen Einsatz in den Praxisstellen erhalten die Fachschüler in der Regel keine Vergütung. Es gibt von Träger zu Träger unterschiedliche Modelle. Bei externen Trägern und Einrichtungen der Barmherzigen Brüder gibt es Möglichkeiten, bis zu etwa 20 Wochenstunden zu arbeiten und entlohnt zu werden.

In Einrichtungen der Barmherzigen Brüder wurden in den letzten Jahren sehr positive Erfahrungen damit gemacht, dass Fachschüler zusätzlich zu den Praxiswochen als „Minijobber“ die Wohngruppen, vor allem an Wochenenden, tatkräftig unterstützten und entlasteten. Es wäre wünschenswert, dass diese, oder ähnliche Möglichkeiten, in allen

Praxisstellen gegeben und genutzt würden. Nur wenige Schüler können nämlich Bafög beziehen, sodass doch viele nebenbei abends, oder an Wochenenden, für den Lebensunterhalt und auch für das Schulgeld arbeiten müssen.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Ausbildung gut etabliert hat und jedes Jahr etwa ein Drittel der Absolventen die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger in Straubing oder in Reichenbach anschließen, und diese gut und erfolgreich bewältigen.

Da in die Ausbildung zukünftig generell geburtenschwache Jahrgänge kommen, wird die Helferausbildung wohl eine noch wichtigere Rolle bekommen. Sie wird wesentlich notwendig sein, um ausreichend Plätze in der Heilerziehungspflege zu besetzen, was sich bereits in diesem Jahr an der sinkenden Zahl der Vorpraktikanten abzeichnet und vorankündigt.

So sind wir auch in diesem Jahr, zwar mit einem kleinen Kurs, aber mit viel Elan und Zuversicht, gestartet und werden unseren wichtigen Beitrag in den Praxisstellen und der Fachschule leisten.

Alfred Flach
Klassenleiter HEPH

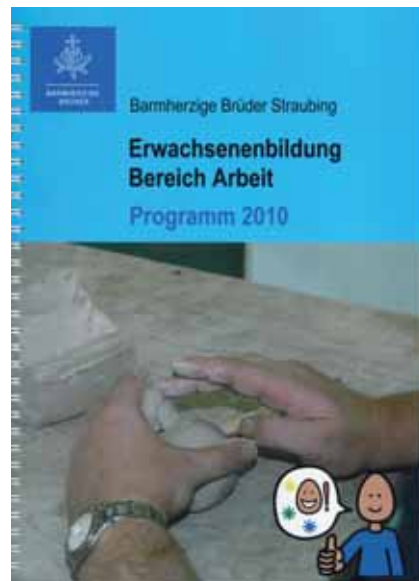


„Stadtrallye“ mit Passantenbefragung zum Berufsbild



Es bietet viele Möglichkeiten, neue Kenntnisse zu erwerben und neue Fähigkeiten zu entdecken.

Es stellt sich die Frage: Warum möchte ich etwas lernen?



Allein das eigene Interesse, sich mit Neuem vertraut zu machen, zählt.



Jeder entscheidet selbst, wie intensiv er sich mit einem Thema auseinandersetzt.



Andere Bildungseinrichtungen bieten bei uns auch Kurse an. Herr Molz vom Bund Naturschutz erklärt Interessierten den Fluss Al-lachbach bei Alburg. Er zeigt, wie die Auenlandschaft den Lebensraum für Mensch und Tier verändert.



Das Kursprogramm im Bereich Arbeit ermöglicht, dass Bildung sich an den Beschäftigten orientiert.



Bildung ist für alle wichtig - ein Leben lang!



Erntedankfeier im Marienheim

Jedes Jahr wird mit Bewohnern des Marienheims das Erntedankfest als erste große Veranstaltung nach dem Sommer gefeiert.

Und nach einigen verregneten Wochen konnte man sich dieses mal sogar über einen goldenen Oktobertag freuen.

Im Marienheim steht nicht nur der Dank für eine gute Ernte und für die Früchte harter Arbeit im Mittelpunkt. Gleichzeitig wurde auch der Festtag des Hl. Franziskus gefeiert – der Ordenspatron der Dillinger-Franziskanerinnen, die das



Gemütliches Beisammensein

Marienheim vor nunmehr 104 Jahren übernommen haben und zu einem Teil auch noch hier leben.

Mit herbstlichen Gedichten und Liedern zum Erntedank haben sich die Bewohner auf den anschließenden Kaffeeklatsch einstimmen lassen.....und so den Wert unserer Lebensmittel und der in einer

festlichen Tafel enthaltenen Arbeit erfahren können.

Besonders unsere neu hinzugekommenen Bewohner haben sich begeistert gezeigt über das bunte Programm.

Silvia Schroll
Heimleiterin



Herbstliche Tischdekoration

Spendenübergabe des Fördervereins der Johannes Grande-Schule

Der Förderverein der Johannes - Grande Schule, hat am Montag, 20. September 2010 im Rahmen der Jahreshauptversammlung seine erste Spende zugunsten der Fachschule für Heilerziehungspflege übergeben. Der Förderverein hatte letztes Jahr zum „Ball der ehemaligen Fachschüler“ geladen und war auf verschiedenen Festen vertreten, um Gelder für den Förderverein zu organisieren. Die erste Vorsitzende, Martina Mohr überreichte Schulleiter Hans Greipl 1100 Euro.

Mit der Spende wird die Fachschule elf Schüler bei der Teilnahme an einer Fachtagung des Bundesverbandes für Heilerziehungspflege in Berlin unterstützen. ■



Fachschülerin Sophie Süß, Martina Mohr, Hans Greipl und Fachschülerin Barbara Ries freuen sich über eine sinnvolle Spende

Wir sagen DANKE

Förderverein der Johannes-Grande-Schule verabschiedet Astrid Hausladen aus der Vorstandschaft



Liebe Astrid,

wir bedanken uns für zwei Jahre tolle Zusammenarbeit in der Vorstandschaft des Fördervereins der Johannes-Grande-Schule.

Wir freuen uns, dass du weiterhin als aktives Mitglied in unseren Projekten und Aktionen mitwirken wirst.

Martina Mohr
1. Vorstand Förderverein Fachschule

Der neue Vorstand des Fördervereins wurde am 20. September 2010 im Rahmen der Jahreshauptversammlung ge-



wählt und setzt sich folgendermaßen zusammen:

- | | |
|----------------|---------------------------|
| Martina Mohr: | 1. Vorstand |
| Andrea Müller: | 2. Vorstand |
| Diana Jäger: | Schriftführerin |
| Anton Vetterl: | Kassier |
| Thomas Frisch: | Vertreter der Fachschüler |
| Hans Greipl: | Schulleiter |

ei

Spannung bis zum Schluss

Watt-Turnier 2010

Am Freitag, 15. Oktober 2010 trafen 20 begeisterte „Kartler“ im Cafe fratelli ein und wurden freudig von den Organisatoren Klaus Maier und Günther Schmidbauer begrüßt.

In spannenden Partien, in denen hart, aber fair um jeden Punkt gekämpft wurde, standen nach drei Spielrunden die Finalisten fest. Im Spiel um Platz 1 traten Klaus Maier und Franz Müller gegen Tony Koch und Herbert Heitzer an. Tony und Herbert hatten bereits in den vorhergegangenen Spielen souverän gezeigt, was in ihnen steckt, doch leider war ihnen im Finale kein Glück beschert. So gewannen Klaus und Franz



Konkurrenten treffen sich

das Finale und konnten den Titel mit nach Hause nehmen.

Martina Mohr

Die Mitarbeitervertretung im Gespräch

Mitarbeiterversammlung am Donnerstag, 18. November 2010

Heute informieren wir Sie auf diesem Weg schon im Vorfeld über die alljährlich wieder stattfindende Mitarbeiterversammlung. Wie schon die letzten Jahre, finden wieder zwei Veranstaltungen statt, eine am Vormittag von 10:00 – 12:00 Uhr, und eine am Nachmittag von 14:00 – 16:00 Uhr. Die Einladung mit Tagesordnungspunkten wird zu gegebener Zeit noch verschickt.

Wir möchten ermuntern, uns noch Hinweise und Anregungen zu geben, was Ihnen wichtig wäre. Welche Themen und Fragen sollen wir schwerpunktmäßig behandeln?

Ein Tagesordnungspunkt wird von Monika Brunner gestaltet. Sie wird den Lohnzettel mit uns durchsprechen und einzelne Inhalte erklären. Diverse Themen, die unser Arbeitsverhältnis betreffen, können besprochen und direkt Fragen gestellt werden.

Über eine rege Teilnahme freuen wir uns, ist doch die Mitarbeiterversammlung die Gelegenheit, Dienstgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen und deutlich zu machen, dass wir gemeinsam Verantwortung übernehmen für die Zukunft unserer Einrichtung.

Ihre Mitarbeitervertretung
Stellvertretend: Sabine Kaspar, Manfred Bernatseder und Karl Ringlstetter

Impressum:

Einrichtung für Menschen mit Behinderung und Marienheim:
H. Emmert (verantwortlich),
S. Kerbl, B. Eisvogel

Redaktionsschluss/-sitzung:
2. 11. 2010, 12.00 Uhr
Büro Barbara Eisvogel

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die ausführliche Schreibweise "-er und -innen" verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.

Erscheinungsdatum nächste Ausgabe:
Dezember 2010

Druck: Marquardt, Regensburg

Fotos: (1, 4) B. Eisvogel, (2) K. Dengler, (3) S. Kerbl, B. Eisvogel, (5) A. Flach/Fachschule, (6) K. Werner, D. Winter, T. Meinzinger, (7) S. Schroll, B. Eisvogel, (8) B. Eisvogel, M. Mohr